

RGSK 2025 Biel-Seeland

Workshop 3
23. April 2024

Herzlich willkommen!

Einführung

Raynald Richard

Gemeindepräsident Müntschemier

Präsident Konferenz Raumentwicklung und Landschaft

RGSK 2025

1. Etappe
(RGSK 2025)

2. Etappe
(RGSK 2029)

Gesamtüberarbeitung in zwei Etappen

1. Etappe (RGSK 2025):

- » Zukunftsbild für die Teilräume Ins/Erlach, Lyss/Aarberg und Unteres Seeland
- » Bereinigung Vorranggebiete
Siedlungserweiterung Wohnen und Arbeiten
- » Aktualisierung Massnahmen

2. Etappe (RGSK 2029): Überarbeitung weitere Inhalte RGSK

RGSK 2025

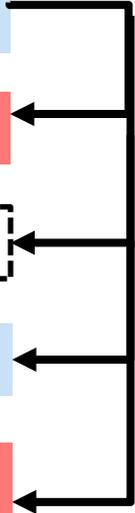
Analyse *nicht überarbeitet*

Zukunftsbild

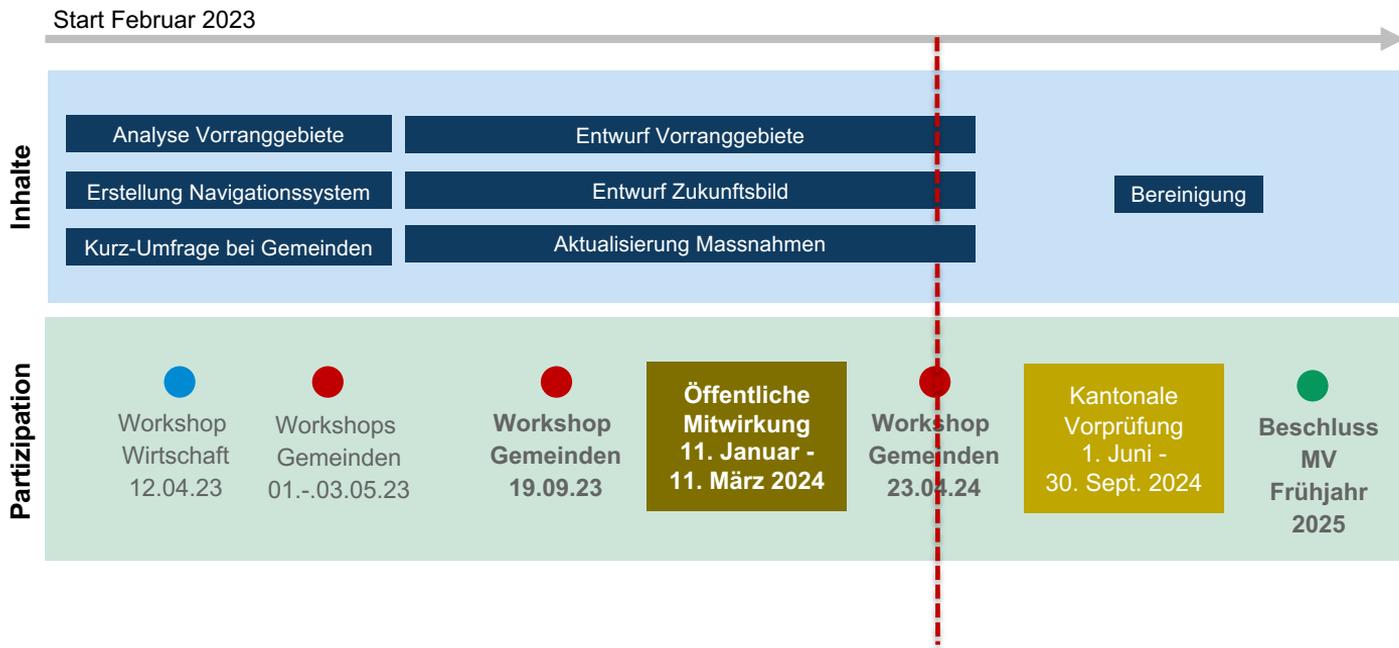
Handlungsbedarf

Strategien *nicht überarbeitet*

Massnahmen *nicht mit dem
Zukunftsbild abgestimmt*



Stand der Arbeiten



Programm

Zukunftsbild

Ergebnisse Mitwirkung

Umsetzung Zukunftsbild

Interaktiver Teil: Priorisierung Ziele

Interaktiver Teil: Gruppenarbeit Umsetzung Zukunftsbild

Ausblick

Wie geht es weiter

RGSK 2025

Information und Workshop

Oliver Vögeli, Remo Baumberger
EBP Schweiz AG

Ablauf Workshop



Ablauf Workshop

- Begrüssung
- Stand Gesamtprojekt RGSK
- Rückmeldung zu öffentlicher Mitwirkung
- Werkzeuge für die Zielerreichung
- Priorisierung der Ziele
- Gruppenarbeit zu Umsetzung der Ziele
- Verabschiedung und Ausblick

Mitwirkung

Präsentation Ergebnisse

Rückblick: Zukunftsbild und Zukunftsbild-Karte

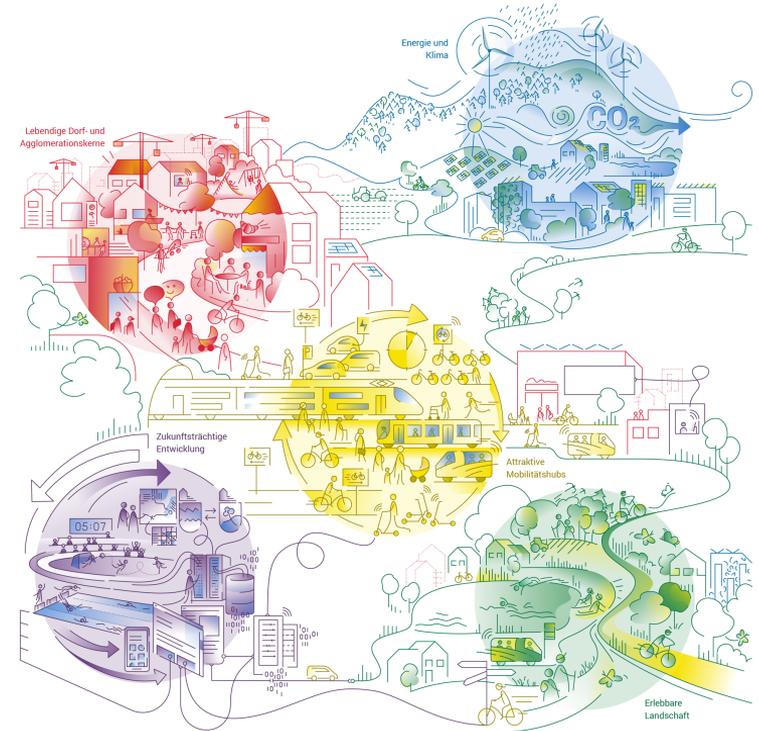
Bedarfsgerechter Ausbau neuer ÖV-Angebote: Neue, bedarfsorientierte ÖV-Angebote kommen dort zum Einsatz wo der klassische ÖV ineffizient wird. In dünn besiedeltem Gebiet, zu Randzeiten oder auf Tangentialverbindungen.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

In ländlichen oder dünn besiedelten Gebieten, sowie während der Randzeiten und auf Tangentialverbindungen, stossen traditionelle ÖV-Systeme oft an ihre Grenzen hinsichtlich Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Bedarfsgerechte Angebote wie Rufbusse, On-Demand-Verkehrsdienste oder flexible Kleinbus-Systeme können hier eine sinnvolle Ergänzung oder Alternative darstellen. Sie erhöhen die Mobilität der Anwohner, sind eine kosteneffiziente Lösung für den ÖV und tragen dazu bei, die Region insgesamt besser zu vernetzen. Indem der ÖV an den tatsächlichen Bedarf angepasst wird, verbessert sich das Angebot für die Nutzer, und die öffentliche Hand kann Ressourcen effektiver einsetzen.

Mögliche Handlungsansätze

- Potenziale für neue, bedarfsorientierte ÖV-Angebote identifizieren
- Versuchsbetriebe (Dorfschuttle o. ä.) umsetzen
- Nachfragepotenzial für Mitfahrangebote eruieren



24 Ziele zu 5 Themenfelder

Zukunftsbild 2040

Teilräume Lyss/Aarberg, Ins/Erlach, Unteres Seeland



Attraktive
Mobilitätshubs



Energie und Klima



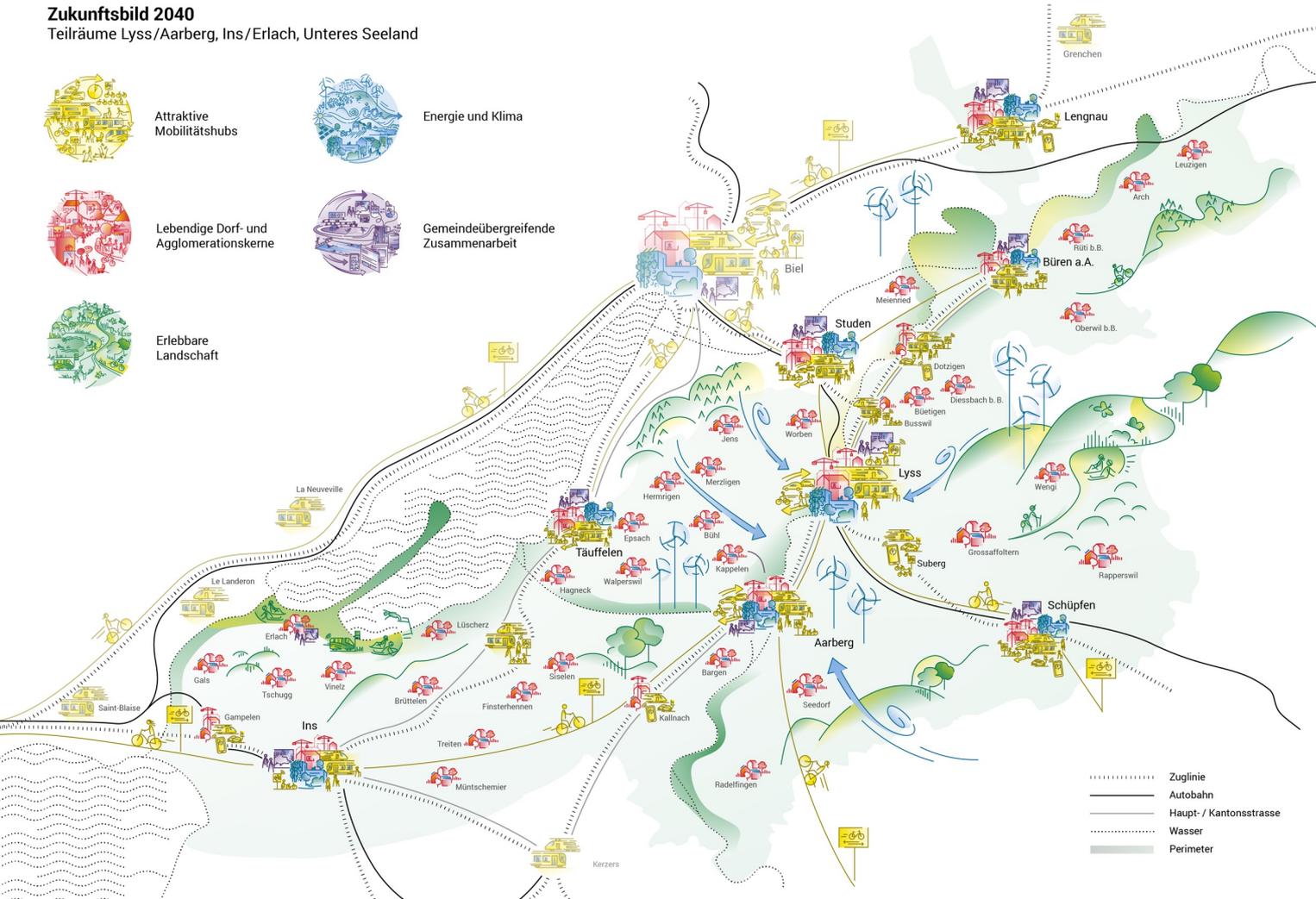
Lebendige Dorf- und
Agglomerationskerne



Gemeindeübergreifende
Zusammenarbeit



Erlebte
Landschaft



- Zuglinie
- Autobahn
- Haupt- / Kantonsstrasse
- Wasser
- Perimeter

Ergebnisse öffentliche Mitwirkung

65 Teilnehmende an der Mitwirkung, davon sind 38 Gemeinden, 13 Parteien oder Vereine und 11 Privatpersonen sowie 2 Nachbarsregionen

Folgende Fragen wurden im Rahmen der Mitwirkung gestellt:

- **2.1 Ist das Zukunftsbild verständlich und Nachvollziehbar?**
 - 88 % antworteten mit ja oder eher ja

- **2.2 Sind Sie mit den Zielen und Handlungsansätzen des Zukunftsbildes einverstanden?**
 - 80 % antworteten mit ja oder eher ja

Ergebnisse öffentliche Mitwirkung

Weiter konnten die Teilnehmenden Kommentare, Bemerkungen und Inputs zum Zukunftsbild anbringen. Neben vielen untergeordneten Hinweisen und Kommentaren sind folgende zwei Themen mehrfach genannt worden:

- **Motorisierter Individualverkehr (MIV) wurde als fehlend im Zukunftsbild bemängelt**
- **Windenergie wurde kritisch betrachtet aus Perspektive der Interessensvereine und einzelnen Standortgemeinden**

Ergebnisse öffentliche Mitwirkung

Motorisierter Individualverkehr – Umgang der Region:

Lenkung der Mobilität: Die Gemeinden nehmen die vielfältigen Möglichkeiten zur Lenkung der Mobilität wahr. Neben der Parkierungsregulierung wird ein aktives Mobilitätsmanagement betrieben und bei neuen Siedlungsentwicklungen werden verkehrliche Massnahmen geprüft.

Ergebnisse öffentliche Mitwirkung

Motorisierter Individualverkehr – Umgang der Region:

Siedlungsverträgliche Abwicklung des Verkehrs: Die Verträglichkeit des Strassenverkehrs mit den Nutzungen in und um den Strassenraum wird mit baulichen und betrieblichen Massnahmen erhöht. Negative Auswirkungen des Verkehrs wie Lärm, Luftschadstoffe oder Trennwirkungen werden reduziert. Besonders belastete Strassenräume werden mit Fokus auf mehr Lebensqualität weiterentwickelt. Dabei werden verschiedene Lösungsansätze geprüft.

Ergebnisse öffentliche Mitwirkung

Windenergie – Umgang der Region:

Erneuerbare Energien: Die Region setzt auf erneuerbare Energiegewinnung mit Wind und Solar. Dazu schafft sie attraktive Rahmenbedingungen.

Ergebnisse öffentliche Mitwirkung

Weiter konnte Rückmeldung zu den Vorranggebieten gemacht werden.

- **Einige Personen/Organisationen fragten nach, warum Einzonungsgebiete im RGSK festgelegt werden, wenn noch grosse Innenentwicklungspotenziale vorhanden sind**
 - Vorranggebiete dienen als planerische Sicherung. Eine Einzonung kann erst erfolgen, wenn die Innenentwicklungspotenziale mehrheitlich ausgeschöpft sind.
- **Zwei Gemeinden haben Präzisierungen zu ihren Vorranggebieten vermerkt.**
 - Die Region prüft die Hinweise und aktualisiert die Massnahmenblätter zu den Vorranggebieten bei Bedarf.

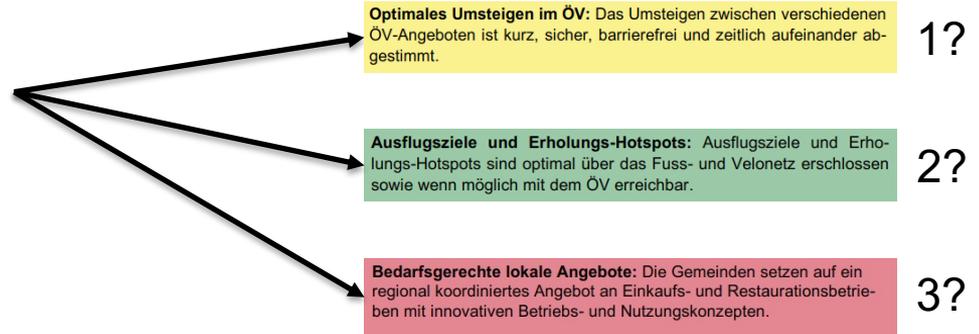
Umsetzung Zukunftsbild I

Priorisierung Ziele

Ziel des heutigen Workshops

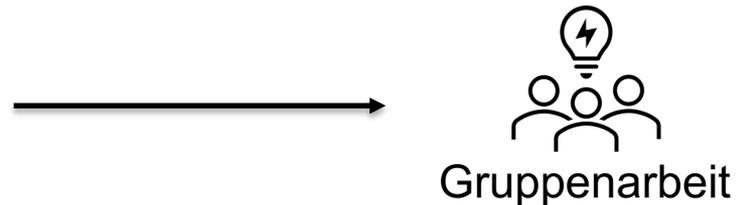
Priorisierung der Ziele

Die Umsetzung welcher Ziele soll prioritär angegangen werden?



Umsetzung der Ziele

Wie soll das Ziel erreicht werden? Mit welchen Werkzeugen? Wer ist beteiligt? Wie kann das Ergebnis aussehen?



Input zu den Werkzeugen

Werkzeuge als Hilfestellung zur Umsetzung der Ziele

Bsp. **Bedarfsgerechte lokale Angebote:** Die Gemeinden setzen auf ein regional koordiniertes Angebot an Einkaufs- und Restaurationsbetrieben mit innovativen Betriebs- und Nutzungskonzepten.

3 Wettbewerbe / Regionale Projektschau

Für die Erreichung gewisser Ziele gibt es kein Patentrezept. In solchen Fällen können mit der Durchführung von Wettbewerben oder einer Regionalen Projektschau unerwartete Resultate erzielt werden, welche dann in anderen Projekten innerhalb der Region Anwendung finden können.

4 Private Initiativen

Die Unterstützung privater Initiativen kann zur Zielerreichung beitragen, wenn die Gemeinden auf die Umsetzung von privaten Vorhaben angewiesen sind.

9 Pilotprojekt

Mit einem Pilotprojekt wird ausgetestet, ob das gewählte Vorgehen / die gewählte Umsetzung funktioniert und anderweitig angewendet werden kann.

Handlungsansätze können ebenfalls helfen!

Priorisierung der Ziele

Zeit: 15 Minuten

- Beachtet alle 26 Ziele auf den A3 Ausdrucken
- Wählt **drei Ziele**, welche aus eurer Sicht **prioritär erreicht** werden sollen
- Klebt je einen Punkt neben das Ziel

Es dürfen pro Person nur 3 Punkte geklebt werden

- **Nach der Pause werden Gruppen gebildet**

Umsetzung Zukunftsbild I

Ergebnis der Priorisierung: Weiter bearbeitet

Lenkung der Mobilität: Die Gemeinden nehmen die vielfältigen Möglichkeiten zur Lenkung der Mobilität wahr. Neben der Parkierungsregulierung wird ein aktives Mobilitätsmanagement betrieben und bei neuen Siedlungsentwicklungen werden verkehrliche Massnahmen geprüft.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Um einen effizienten Verkehrsmittelnutzung zu fördern und die Mobilitätslast zu unterstützen, soll die Mobilität gezielt managed und Einfluss auf die Verkehrsmittelnutzung genommen werden. Dabei können die Gemeinden in verschiedenen Handlungsfeldern tätig werden. Mit dem betrieblichen Mobilitätsmanagement wird in der Regel ein grosser Hebel bewirkt zur Beeinflussung der Belastung in den Spitzenstunden. Damit wird massgeblich auf den Ausbaubedarf der Infrastruktur sowie die damit verbundenen Investitionen eingewirkt. Diese Einflussnahme ist in den Zielgebieten der Arbeitspendenden am wirkungsvollsten. Bei grossen Siedlungsentwicklungen können zudem über die Bauordnungen und Baureglemente Voraussetzungen geschaffen werden, die eine stammanpassende Mobilität ermöglichen. Darüber hinaus kann das Mobilitätsmanagement der Gemeinden über entsprechende Mobilitätskampagnen und die Kommunikation auch auf weitere Zielgruppen ausgeweitet sowie bei grossen Vorhaben mit einem hohen Verkehrsaufkommen eingesetzt werden. Damit können die Mittel zielgerichtet eingesetzt werden.

Mögliche Handlungsansätze

- Parkplatzverstellungspflicht auf ÖV-Erschliessung ausrichten, auto-freies Wohnen ermöglichen
- Öffentliche Parkplätze bewirtschaften
- Mobilitätsmanagement bei grösseren Betrieben und bei der öffentlichen Verwaltung (z.B. ÖV-Förderung, Velosammelplätze)
- Mobilitätskampagnen und Kommunikationsmassnahmen
- Mobilitätskonzepte bei grossen Siedlungsentwicklungen verankern



Bedarfsgerechter Ausbau neuer ÖV-Angebote: Neue, bedarfsorientierte ÖV-Angebote kommen dort zum Einsatz wo der klassische ÖV ineffizient wird. In dünn besiedelten Gebieten, zu Randzeiten oder auf Tangentialverbindungen.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

In ländlichen oder dünn besiedelten Gebieten, sowie während der Randzeiten und auf Tangentialverbindungen, stossen traditionelle ÖV-Systeme oft an ihre Grenzen hinsichtlich Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Bedarfsgerechte Angebote wie Rufbusse, On-Demand-Verkehrsdienste oder flexible Kleinbus-Systeme können hier eine sinnvolle Ergänzung oder Alternative darstellen. Sie erhöhen die Mobilität der Anwohner, sind insgesamt besser zu verankern. Indem der ÖV an den tatsächlichen Bedarf angepasst wird, verbessert sich das Angebot für die Nutzer, und die öffentliche Hand kann Ressourcen effektiver einsetzen.

Mögliche Handlungsansätze

- Potentiale für neue, bedarfsorientierte ÖV-Angebote identifizieren
- Versuchsbetriebe (Dorfhülle o.ä.) umsetzen
- Nachfragespotenzial für Mitfahrangebote eruieren



Bedarfsgerechter Ausbau neuer ÖV-Angebote: Neue, bedarfsorientierte ÖV-Angebote kommen dort zum Einsatz wo der klassische ÖV ineffizient wird. In dünn besiedelten Gebieten, zu Randzeiten oder auf Tangentialverbindungen.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

In ländlichen oder dünn besiedelten Gebieten, sowie während der Randzeiten und auf Tangentialverbindungen, stossen traditionelle ÖV-Systeme oft an ihre Grenzen hinsichtlich Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Bedarfsgerechte Angebote wie Rufbusse, On-Demand-Verkehrsdienste oder flexible Kleinbus-Systeme können hier eine sinnvolle Ergänzung oder Alternative darstellen. Sie erhöhen die Mobilität der Anwohner, sind insgesamt besser zu verankern. Indem der ÖV an den tatsächlichen Bedarf angepasst wird, verbessert sich das Angebot für die Nutzer, und die öffentliche Hand kann Ressourcen effektiver einsetzen.

Mögliche Handlungsansätze

- Potentiale für neue, bedarfsorientierte ÖV-Angebote identifizieren
- Versuchsbetriebe (Dorfhülle o.ä.) umsetzen
- Nachfragespotenzial für Mitfahrangebote eruieren



Natur- und Landschaftsqualität: Hohe Qualität sind geschätzt und die Biodiversität und ökologische Verwertbarkeit ist gegenüber hoch zu steigern.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Sicherung und Verbesserung der Natur- und Landschaftsqualität sind von grosser Bedeutung für die ökologische Stabilität und die Lebensqualität in der Region Biel-Seeland. Durch den Erhalt und die Förderung der Biodiversität sowie der ökologischen Vernetzung werden Lebensräume für Pflanzen und Tiere geschützt und gestärkt. Eine hohe Biodiversität trägt zudem zur Resilienz der Ökosysteme gegenüber Veränderungen wie dem Klimawandel bei und erhöht langfristig die natürlichen Ressourcen, die für die menschliche Wohlfahrt essenziell sind. Gleichzeitig erhöht eine vielfältige und erdbeernde Landschaft die Erholungsqualität für die Bevölkerung und stärkt das Bewusstsein für den Wert natürlicher Lebensräume. Massnahmen zur Verbesserung der ökologischen Vernetzung erhöhen zudem die Attraktivität der Landschaft für Erwandner*innen und Touristen.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende Qualitäten analysieren und mit heutigen planerischen Festlegungen abgleichen
- Defizite und Lücken identifizieren und planerische Massnahmen festlegen
- Sensibilisierung und Information an geeigneten Stellen und über geeignete Kanäle steuern



Anpassung an den Klimawandel: Die Region gestaltet aktiv öffentliche Gebäude, Grünflächen und Parks zur Minderung der Effekte des Klimawandels.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Eine aktive Anpassung an den Klimawandel versucht die negativen Auswirkungen des sich verändernden Klimas auf die Umwelt und die Leistungen des Menschen zu mildern. Steigende Temperaturen bedingten Risiken stellen insbesondere in dichten Siedlungsgebieten ein Gesundheitsrisiko dar, welches durch geeignete Massnahmen verringert werden kann. Die Erhöhung der Anzahl von Bäumen und Grünflächen, Entsiegelung und Wasserabsorption tragen zu einem klimafreundlichen Stadtklima bei und fördern die Widerstandsfähigkeit gegenüber Klimaxtremen. Indem die Region ihre Siedlungsgebiete klimafreundlich gestaltet, schenkt sie langfristig das Wohlergehen ihrer Bewohner*innen.

Mögliche Handlungsansätze

- Gemeinden sensibilisieren und Handlungsoptionen aufzeigen (Best-Practice)
- Planungsinstrumente überprüfen und Rahmenbedingungen für Begrünung und Umgebungsplanung verbessern
- Vornormen bei Liegenschaften der öffentlichen Hand einhalten



Erneuerbare Energien: Die Region setzt auf erneuerbare Energieerzeugung mit Wind und Solar. Dazu schafft sie attraktive Rahmenbedingungen.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

In der Region Biel-Seeland sind neben der Nutzung von Solarenergie auf Dächern und Fassaden auch vier Standorte für die Gewinnung von Windenergie identifiziert worden. Dies verdeutlicht das breit gefächerte Engagement der Region für erneuerbare Energien und den Klimaschutz. Durch die Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen, wie Förderprogrammen und vereinfachten Genehmigungsverfahren, werden Hausbesitzer*innen und vornehmlich kleine Unternehmen motiviert, in nachhaltige Energieformen zu investieren. Die Kombination von Solar- und Windenergie trägt wesentlich zur Reduktion der CO₂-Emissionen bei, stärkt die Energieunabhängigkeit der Region und verringert die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen. Zudem fördert die lokale Erzeugung von erneuerbaren Energien nicht nur die Senkung der Energiekosten für Verbraucher, sondern auch das wirtschaftliche Wachstum durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Sektor der grünen Technologien.

Mögliche Handlungsansätze

- Rahmenbedingungen zur Befestigung von Solarpanels in ihren Bau- und Zonierungsordnungen erleichtern
- Bei Neubauten oder Umbauten das Anbringen von Solarpanels vorschreiben
- Anreize für das Nachrüsten bestehender Liegenschaften schaffen
- Informationen und sensibilisieren zum Thema Windenergie und den Auswirkungen von Windturbinen in der Region



Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit: Die Gemeinden stärken ihr Zusammenwirken bei heftigen Aufgaben und machen einen Schritt hin zu Gemeindefusionen.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Stärkung der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit und Gemeindefusionen sind ausschlaggebend für die Region Biel-Seeland. Die Möglichkeit, Effizienz und Effektivität in der Erledigung heftiger Aufgaben zu verbessern. Durch die Koordination und Bündelung von Ressourcen können Dienstleistungen qualitativ hochwertiger, kostengünstiger und einwohnerfreundlicher erbracht werden. Dies ermöglicht eine professionellere und zukunftsfähige Verwaltung, die den wachsenden Anforderungen an öffentliche Dienstleistungen gerecht werden kann. Zudem fördert die enge Zusammenarbeit den regionalen Zusammenhalt und stärkt einen ethischen Raumplanung- und Entwicklungsansatz und kann Entscheidungsprozesse beschleunigen.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende überkommene Kooperationen analysieren und regionale oder territoriale Möglichkeiten zur Stärkung der Zusammenarbeit ausloten
- Potentiale der verstärkten Zusammenarbeit aufzeigen (Best-Practice)
- Gemeinden sensibilisieren und Erfahrungsaustausch fördern



Gemeinsame Sportinfrastruktur: Das Angebot und die Vielseitigkeit der Sportinfrastruktur werden regional koordiniert.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die regional koordinierte Strategie für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur ist ein zentraler Bestandteil der regionalen Erhaltung der Ressourcen in der Region Biel-Seeland. Durch die gemeinsame Nutzung können Überschneidungen vermieden, Synergien genutzt und ein wichtiger Sprungstein für eine sportliche Entwicklung ermöglicht. Eine gemeinsame Infrastruktur erleichtert die Koordination von Investitionen, Gerade werden Gemeinden dabei vor grossen Herausforderungen wie dem Erhalt der Infrastruktur oder dem Neubau von Sportinfrastruktur gestellt.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende Sportinfrastruktur analysieren
- Regionale oder territoriale Bedürfnisse für Planungszustand abschätzen und Synergienpotentiale identifizieren
- Massnahmen zur überkommunen Nutzung und Vergütung von Sportinfrastruktur festlegen



Siedlungsverträgliche Abweichung des Verkehrs: Die Verträglichkeit des Straßenverkehrs mit den Nutzungen in und um den Straßenraum wird mit baulichen und betrieblichen Massnahmen erhöht. Negative Auswirkungen des Verkehrs wie Lärm, Luftschadstoffe oder Tiererwägungen werden reduziert. Besonders belastete Strassenräume werden mit Fokus auf mehr Lebensqualität weiterentwickelt. Daten werden unterschiedl. Lösungssätze geprüft.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Zu den besonders kritischen Teilräumen (v.a. Biel West, Lyes, Birni) wurden bereits Planungsmassnahmen definiert oder es werden derzeit versäufte Studien erarbeitet, wo mit den hohen Verkehrsbelastungen umgegangen werden kann. Aufgrund der komplexen Ausgangssituation sind ganzheitliche Lösungen gefragt. Daher erfolgt immer eine Gesamt-mobilisierungsplanung, d.h. es werden nicht nur Umfahrungen und Strassenanpassungen geprüft, sondern alle Verkehrsmittel (insbesondere ÖV, Fuss-/Veloverkehr) einbezogen und auch nachfrageorientierte Massnahmen untersucht. Die Siedlungsverträglichkeit des Verkehrs ist jedoch auch auf anderen Abschnitten im Betrachtungsraum wichtig, um lebendige Dorf- und Agglomerationskerne sicherzustellen.

Mögliche Handlungsansätze

- Anpassung der Nutzungen entlang von stark belasteten Strassen
- Erhöhte Lärm- und Schadstoffmassnahmen
- Geodaten-generierung und -linghaltung der Strassenräume
- Prüfung von Umfahrungen im Rahmen von ganzheitlichen Planungen



Wohnen und Arbeiten im Dorf: Die Gemeinden im ländlichen Raum setzen auf einen guten Mix aus Wohnen und Arbeiten, schaffen die erforderlichen Rahmenbedingungen und unterstützen innovative Wohn- und Arbeitsangebote.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Förderung eines ausgewogenen Verhältnisses von Wohnen und Arbeiten in den ländlichen Gemeinden der Region Biel-Seeland trägt zu lebendigen und vielfältigen Dorfgemeinschaften bei. Dazu braucht es die richtigen Rahmenbedingungen wie Betreuungsplätze, Internetaufstruktur oder gemeinschaftliche Arbeitsräume. Dies reduziert Pendlerströme, entlastet Verkehrsnetze und fördert umweltfreundlichere Mobilitätsformen.

Mögliche Handlungsansätze

- Wohnangebote für alle Generationen und Lebensphasen schaffen
- Formale und informelle Angebote der Kinderbetreuung fördern
- Stärkung von Büro- und Werkstattraumstrukturen
- Mitgestaltung für alle Initiatoren
- Anreize für das Arbeiten von zuhause schaffen
- Best-Practice bekannt machen und Erfahrungsaustausch fördern



Bedarfsgerechte lokale Angebote: Die Gemeinden setzen auf ein regional koordiniertes Angebot an Einkaufs- und Restaurationsbetrieben mit innovativen Betriebs- und Nutzungskonzepten.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Durch die Förderung bedarfsgerechter lokaler Angebote in Einkaufs- und Restaurationsbetrieben stärken die Gemeinden in der Region Biel-Seeland ihre wirtschaftliche Vielfalt und Attraktivität. Ein regional koordiniertes Angebot, das innovative Betriebs- und Nutzungskonzepte integriert, trägt nicht nur zur Deckung der Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung bei, sondern zieht auch Besucher von ausserhalb an. Dies stärkt die lokale Wirtschaft, fördert die Schaffung von Arbeitsplätzen und kann das soziale Miteinander in den Gemeinden beleben. Zudem können solche Konzepte flexibel auf Veränderungen im Konsumverhalten und auf ökologische Herausforderungen reagieren, was sie zu einem zukunftsfähigen Element der regionalen Entwicklung macht.

Mögliche Handlungsansätze

- Chancen von kleinen Selbstbedienungsläden ausloten
- Innovative Ideen und Konzepte für leerstehende Liegenschaften entwickeln
- Lokale Initiativen für die Weiterbildung von Gewerbe- und Gastronomiebetrieben unterstützen
- Zwischennutzungen und Pilotprojekte ermöglichen



Wachstum nach innen: Die Region setzt auf ein sorgfältiges Wachstum im Bestand und adaptiert die vorhandenen Innenentwicklungspotenziale.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Das 'Wachstum nach innen' nutzt die beträchtlichen inneren Reserven der Region Biel-Seeland und trägt zur Wertschöpfung bei, indem brachliegende oder untergenutzte Areale revitalisiert werden. Darüber hinaus bietet die Innenentwicklung die Chance Siedlungsräume qualitativ aufzuwerten und strukturelle Defizite zu beheben. Eine sorgfältig und durchdachte Nutzungsentwicklung schafft räumliche Qualitäten und unterstützt nachhaltiges Wachstum, indem sie die Infrastruktur optimal nutzt und gleichzeitig das lokale Erbe respektiert. In diesem Sinne stellt nicht nur ein qualitatives Wachstum nach innen eine Chance dar, attraktive Lebensräume zu schaffen und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die lokale Identität der Region zu stärken.

Mögliche Handlungsansätze

- Auf Siedlungserweiterungen verzichten
- Innenentwicklungspotenziale vertieft analysieren
- Geeignete Instrumente und Anreize zur Mobilisierung der Potenziale identifizieren
- Gemeinden für aktive Bodengolts gewinnen
- Gemeinden in Verfahrenswegen beraten
- Planungskompetenzen und Synergien gemeinsam mit Gemeinden aufbauen und teilen



Umsetzung Zukunftsbild I

Ergebnis der Priorisierung: Nicht weiter bearbeitet

Dekarbonisierung: Die Region setzt auf einen klaren Kurs zur Reduktion der CO₂-Emissionen

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Festlegung eines klaren Kurses zur Dekarbonisierung in der Region Biel-Seeland ist ein entscheidender Schritt, um den Herausforderungen des Klimawandels aktiv zu begegnen. Dies beinhaltet die Umsetzung von Massnahmen zur Energieeffizienz, den Ausbau erneuerbarer Energien und die Förderung nachhaltiger Mobilitätsformen. Eine konsistente Reduktion der CO₂-Emissionen schützt nicht nur die Umwelt und trägt zur globalen Klimazustimmung bei, sondern verbessert auch die Lebensqualität der Bewohner durch sauberere Luft.

Mögliche Handlungsansätze

- Energie- und Klimastrategie Biel-Seeland umsetzen
- Gemeinden sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen (BestPractice)

Geteilte Fahrzeuge: An Mobilitätsbussen stehen je nach Bedarf unterschiedliche Fahrzeuge zum Teilen zur Verfügung. Dazu gehören Autos, Velo oder Trottinet-Angebote.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Bereitstellung von geteilten Fahrzeugen am Mobilitätsbus schafft eine flexible Ergänzung auf den letzten Metern zum bestehenden öffentlichen Verkehrsangebot und fördert die multimodale Mobilität. Indem eine Auswahl an Autos, Velen und Trottinets je nach individuellem Bedarf zur Verfügung stellt, können Nutzer auf eine bedarfsgerechte und umweltfreundliche Fortbewegungsmöglichkeit zurückgreifen. Dieses Konzept des Vehicle Sharing ermöglicht es, dass weniger eigene Fahrzeuge vorgehalten werden müssen, was den städtischen Raum entlastet und zur Reduktion von Emissionen beiträgt. Gleichzeitig wird die Flexibilität und die Attraktivität des Gesamtsystems erhöht und der Weg für eine nachhaltige Mobilitätswende ebnet.

Mögliche Handlungsansätze

- Nachfrangepotenzial in der Region eruierten
- Möglichkeiten zur Erschließung des ländlichen Raumes an städtische Sharing-Angebote anknüpfen
- Anreize für privates Car-Sharing entwickeln

Regionales Arbeitszonenmanagement: Die vorhandenen Arbeitsplatzpotenziale werden regional koordiniert und vermarktet.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Flächen für Arbeitsnutzungen sollen bedarfsgerecht am bestmöglichen Ort angeboten werden. Ein regionales Arbeitszonenmanagement kann dazu beitragen, vorhandene Flächen optimal zu nutzen und wenig oder nicht nachgefragte Flächen marktfähig zu machen. Durch eine abgestimmte Vorgehensweise können die unterschiedlichsten Wirtschaftssektoren von der regionalen Abstimmung profitieren. Doppelfunktionen zu vermeiden, sondern die Spezialisierung und die Schaffung von Kompetenzzentren. Eine regionale Abstimmung hilft, Doppelfunktionen zu vermeiden, sondern die Spezialisierung und die Schaffung von Kompetenzzentren. Die gemeinsame Vermarktung steigert zudem die Sichtbarkeit und unterstützt die Schaffung von Arbeitsplätzen. Dies trägt zur wirtschaftlichen Diversifizierung bei und unterstützt eine ausgewogene regionale Entwicklung.

Mögliche Handlungsansätze

- Quantitative und qualitative Analyse zu den bestehenden regionalen und kommunalen Arbeitszonen
- Regionale Haltung und Vorgehensweise zum Umgang mit bestehenden Kapazitäten und Entwicklungspotenzialen in den Arbeitszonen definieren
- Regionale Förderung und Vermarktung der Potenziale antreiben

Smart Region Biel-Seeland: Die Region nutzt die digitale Transformation um ihre Angebote, Dienstleistungen und Schnittstellen mit der Bevölkerung zu verbessern.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die digitale Transformation als Mittel zur Verbesserung von Angeboten, Dienstleistungen und Schnittstellen mit der Bevölkerung positioniert die Region Biel-Seeland als Smart Region. Dieser innovative Ansatz ermöglicht es, Effizienz, Zugänglichkeit und Personalisierung in der Bereitstellung öffentlicher Dienste zu steigern. Digitale Technologien erleichtern die Interaktion der Bürgerinnen und Bürger mit der Verwaltung, verbessern die Transparenz und ermöglichen neue Formen der Partizipation. Durch die intelligente Vernetzung von Daten und Ressourcen können zudem hochqualitative Lösungen entwickelt werden, beispielsweise in der Mobilität, Energieversorgung oder im Gesundheitswesen. Eine Smart Region fördert zudem die Wirtschaftlichkeit, indem sie Innovationen unterstützt und Start-ups sowie etablierte Unternehmen anlockt, die an der Schnittstelle von Technologie und Dienstleistungen arbeiten.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehendes Know-How ausloten und bereits umgesetzte smarte Projekte identifizieren
- Regionale Synergiepotenziale aufzeigen und gemeinsame Ziele definieren
- IT-Dienstleistungen überkommunal nutzen

Attraktive Freizeitnetze: Mountainbike-Routen sind regional geplant und separat geführt, Wanderwege und Freizeitvelorouten sind attraktiv und für den Tourismus erschlossen.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die sorgfältige Planung und separate Führung von MTB-Routen sowie die Attraktivität und touristische Erschließung von Wanderwegen und Freizeitvelorouten steigern die Freizeit- und Erholungspotenziale in der Region Biel-Seeland. Dies trägt zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Bevölkerung bei, indem vielfältige und attraktive Möglichkeiten für Outdoor-Aktivitäten geschaffen werden. Darüber hinaus unterstützt ein gut koordiniertes Freizeitnetz die lokale Wirtschaft, insbesondere den Tourismus. Die Trennung der verschiedenen Routen sorgt für Sicherheit und verringert Konflikte zwischen den verschiedenen Nutzergruppen. Zudem stärkt ein gut ausgebaut und gepflegtes Netz von Freizeitwegen das Image der Region als attraktives Ziel für aktive und nachhaltigen Tourismus.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehendes Angebot analysieren und Potenziale für offizielle Infrastrukturen identifizieren
- Regionale Standards und Beschreibungen festlegen
- Lokale Interessentengruppen in die Planung und Unterhalt der Infrastrukturen einbinden

Ausflugsziele und Erholungs-Hotspots: Ausflugsziele und Erholungs-Hotspots sind optimal über das Fuss- und Veloetz erschlossen sowie wenn möglich mit dem ÖV erreichbar.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die gute Erschließung von Ausflugsziele und Erholungs-Hotspots in der Region Biel-Seeland durch das Fuss- und Veloetz sowie durch den öffentlichen Verkehr ist entscheidend für eine nachhaltige und umweltfreundliche Freizeitgestaltung. Eine optimale Anbindung dieser Orte trägt dazu bei, dass mehr Besuchende auf das Auto verzichten können, was zu einer Verringerung der Verkehrsdichte und der damit verbundenen Umweltbelastung führt. Die Verfügbarkeit von ÖV-Anbindungen und die Nutzung von regional abgestimmten Shuttle-Bussen zu Spitzenzeiten verbessern nicht nur die Zugänglichkeit, sondern auch das Erlebnis für Einwohnende und Touristen. Dies fördert ein umweltbewusstes Reiseverhalten und unterstützt gleichzeitig die lokale Wirtschaft, indem es die Attraktivität der Region als Ziel für Tagesausflüge und längere Aufenthalte steigert.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende Qualitäten analysieren und Verbesserungspotenziale identifizieren
- Erschließung der Erholungs-Hotspots überprüfen und Optimierungspotenziale aufzeigen
- Regional abgestimmte Shuttle-Busse für saisonale Spitzenzeiten zur Mindernde des individuellen Verkehrs einsetzen

Park & Ride an geeigneten Standorten: Geeignete Park- & Ride Standorte an Bahnhöfen oder Bushaltestellen erleichtern den Umstieg auf den ÖV. Parkplätze sind reservierbar per App.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Einrichtung von Park & Ride-Anlagen an strategisch geeigneten Standorten, ist ein entscheidender Faktor, um die Nutzung des ÖV attraktiver zu machen und den Umstieg vom individuellen Autoverkehr auf den öffentlichen Verkehr zu fördern. Durch die Möglichkeit, Parkplätze einfach und bequem per App zu reservieren, wird die Zugänglichkeit und Benutzerfreundlichkeit des Park & Ride-Systems wesentlich verbessert. Dies trägt dazu bei, den Zeitverlust bei der Parkplatzeuche zu minimieren und den Komfort für die Pendler zu erhöhen. Ein effizientes und nutzerorientiertes Park & Ride-Angebot kann somit einen wichtigen Beitrag zur Verminderung der Verkehrslastung in Städten leisten und gleichzeitig die Effizienz des gesamten öffentlichen Verkehrsnetzes steigern.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende Standorte analysieren und Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen
- Lücken im Netz identifizieren und strategisch geeignete Standorte definieren

Qualität hochwertiges Bike & Ride Angebot: An den ÖV-Haltestellen finden sich genügend und hochwertige Abstellanlagen, welche gut erreichbar sind.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Ein qualitativ hochwertiges Bike & Ride Angebot an den ÖV-Haltestellen spielt eine zentrale Rolle für eine nahtlose und umweltfreundliche Mobilitätskette. Genügend und qualitativ hochwertige Abstellanlagen erhöhen die Bequemlichkeit und Sicherheit für die Nutzer, die Fahrrad und öffentlichen Verkehr kombinieren möchten. Die gute Erreichbarkeit dieser Einrichtungen stellt sicher, dass der Umstieg zwischen den Verkehrsmitteln reibungslos und zeiterspart erfolgen kann. Durch Investitionen in solche Anlagen wird das Fahrrad als Ergänzung zum ÖV attraktiver gemacht, was wiederum zur Entlastung der Verkehrsanreize und zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen beitragen kann.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehendes Angebot überprüfen und Optimierungen aufzeigen
- Standards für Angebote und Ausstattung definieren
- Bewirtschaftung der Abstellplätze überprüfen
- Zusammenarbeit mit Transportunternehmen verstärken

Optimales Umsteigen in ÖV: Das Umsteigen zwischen verschiedenen ÖV-Angeboten ist kurz, sicher, barrierefrei und zeitlich aufeinander abgestimmt.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Mehrere Gemeinden in der Region verfügen über eine Zug- und Busanbindung. Die Umstiegswege sind oder werden sein jedoch nicht immer optimal aufeinander abgestimmt. So kommt es vor, dass der Anschluss nicht rechtzeitig erreicht werden kann, oder dass aufgrund des Tarifplans längere Wartezeiten erforderlich sind. Dies mindert die Attraktivität des ÖV.

Mögliche Handlungsansätze

- Umstiegsstellen analysieren und Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen
- Knotenhierarchie und Standards definieren

Optimales Umsteigen im ÖV: Das Umsteigen zwischen verschiedenen ÖV-Angeboten ist kurz, sicher, barrierefrei und zeitlich aufeinander abgestimmt.

Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Mehrere Gemeinden in der Region verfügen über eine Zug- und Busanbindung. Die Umstiegswege sind oder werden sein jedoch nicht immer optimal aufeinander abgestimmt. So kommt es vor, dass der Anschluss nicht rechtzeitig erreicht werden kann, oder dass aufgrund des Tarifplans längere Wartezeiten erforderlich sind. Dies mindert die Attraktivität des ÖV.

Mögliche Handlungsansätze

- Umstiegsstellen analysieren und Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen
- Knotenhierarchie und Standards definieren

Attraktive Siedlungsänder: Die Siedlungsänder sind so ausgestaltet, dass sie die Eingliederung der Siedlung in die Landschaft, die ökologische Vernetzung und die Erreichbarkeit der Erholungsgebiete fördern.



Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Eine ansprechende Gestaltung der Siedlungsänder ist essenziell für die harmonische Integration von bebauten Flächen in die umgebende Landschaft der Region Biel-Seeland. Ein attraktives Siedlungsrand trägt zum ästhetischen Gesamtbild bei und minimiert den visuellen Kontrast zwischen urbanen Strukturen und Naturräumen. Durch die Berücksichtigung ökologischer Aspekte in der Planung wird die Durchlässigkeit für Tiere und Pflanzen gewährleistet und somit die ökologische Vernetzung gestärkt. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt und der Funktionalität von Ökosystemen. Zudem verbessert die gute Erreichbarkeit der Erholungsgebiete aus der Siedlung heraus die Lebensqualität der Bewohner, indem sie den Zugang zu naturnahen Räumen für Freizeit und Erholung erleichtert. Solche Massnahmen erhöhen die Attraktivität der Region für ihre Bewohner und Besucher gleichermassen und fördern das Bewusstsein für die Bedeutung starker Naturräume.

Mögliche Handlungsansätze

- Den Gemeinden Handlungsoptionen (Best-Practice) aufzeigen
- Die Gemeinden mit planerischen Kompetenzen unterstützen und Erfahrungsaustausche fördern

Lokales Gewerbe dezentral fördern: Nichtstörendes Kleingewerbe wird wieder vermehrt ins Siedlungsgebiet integriert.



Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Die Integration von nichtstörendem Kleingewerbe in Dörfer und Quartiere unterstützt die wirtschaftliche Vielfalt und Stabilität der Region Biel-Seeland. Die räumliche Nähe von Arbeiten und Wohnen trägt zur Reduktion von Pendlerdistanzen bei und kann die Lebensqualität verbessern, da weniger Zeit für den Arbeitsweg aufgewendet werden muss und lokale Dienstleistungen gestärkt werden. Darüber hinaus trägt das lokale Gewerbe auch zur Belebung der Dörfer bei und stärkt den sozialen Zusammenhalt.

Mögliche Handlungsansätze

- Anreize für nichtstörnde Gewerbenutzungen entwickeln
- Gewerbezentren im Dorf initiieren
- Private Initiativen unterstützen
- Lokales Gewerbe einbeziehen

Attraktive Dörferne: Die Gemeinden stärken die Attraktivität ihrer Dörferne durch eine qualitative Gestaltung der öffentlichen Freiräume und Begegnungsorte. Der Austausch und das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Dörferne in der Region werden gefördert.



Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Eine ansprechende Gestaltung der Dörferne trägt massgeblich zur Lebensqualität und zur Identität der Gemeinden in der Region Biel-Seeland bei. Durch die Aufwertung öffentlicher Freiräume und Begegnungsorte entstehen attraktive Zentren, die sowohl für Einheimische als auch für Besuchende anziehend sind. Sie fördern soziale Interaktionen, stärken das Gemeinschaftsgefühl und unterstützen das lokale Gewerbe. Indem die Region den Austausch zwischen den Dörfern anregt, wird die regionale Verbundenheit und der Austausch von Ideen und Best-Practices gefördert. Dies trägt dazu bei, dass die Gemeinden voneinander lernen und gemeinsam an einer kohärenten Entwicklung arbeiten können.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende Qualitäten und Optimierungspotenziale erheben
- Massnahmenkatalog aufzeigen (Best-Practice)
- Gemeinden sensibilisieren und Erfahrungsaustausch ermöglichen
- Regionalen Dorfkamtag lancieren

Attraktive Dörferne: Die Gemeinden stärken die Attraktivität ihrer Dörferne durch eine qualitative Gestaltung der öffentlichen Freiräume und Begegnungsorte. Der Austausch und das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Dörferne in der Region werden gefördert.



Warum nimmt sich die Region dies zum Ziel?

Eine ansprechende Gestaltung der Dörferne trägt massgeblich zur Lebensqualität und zur Identität der Gemeinden in der Region Biel-Seeland bei. Durch die Aufwertung öffentlicher Freiräume und Begegnungsorte entstehen attraktive Zentren, die sowohl für Einheimische als auch für Besuchende anziehend sind. Sie fördern soziale Interaktionen, stärken das Gemeinschaftsgefühl und unterstützen das lokale Gewerbe. Indem die Region den Austausch zwischen den Dörfern anregt, wird die regionale Verbundenheit und der Austausch von Ideen und Best-Practices gefördert. Dies trägt dazu bei, dass die Gemeinden voneinander lernen und gemeinsam an einer kohärenten Entwicklung arbeiten können.

Mögliche Handlungsansätze

- Bestehende Qualitäten und Optimierungspotenziale erheben
- Massnahmenkatalog aufzeigen (Best-Practice)
- Gemeinden sensibilisieren und Erfahrungsaustausch ermöglichen
- Regionalen Dorfkamtag lancieren

Umsetzung Zukunftsbild II

Gruppenarbeit Umsetzung Zukunftsbild

Gruppenzuweisung

Ausgangslage

Ziele wurden entlang der gewünschten
Priorisierung arrangiert

Vorgehen

1. Jede Person wählt ein Ziel zur weiteren Bearbeitung und steht davor
2. Es formieren sich Gruppen von 4-5 Personen
3. Anschliessend wählt jede Gruppe frei ein zweites Ziel
4. Von beiden Zielen nimmt die Gruppe je ein A4 von der Stellwand mit
5. Die Gruppen setzen sich zur Bearbeitung von den 2 Zielen an einen Tisch

Gruppenarbeit Umsetzung Ziele

- **Zeit: 60 Minuten**
- **Bestimmen Sie einen Gruppenlead**

Materialien

- Je 1x Canvas pro Ziel
- Je 1x Ziel in A4
- 2x Übersicht Werkzeuge
- Stifte / Post-its

Vorgehen

- Bearbeitung der Canvas für 2 Ziele
- Canvas leitet Schritt für Schritt durch die Bearbeitung
- Selbstständiges Zeitmanagement!

Gruppenlead stellt Ergebnisse im Plenum am Ende kurz (2-3 Minuten!) vor

Canvas

Prozess muss nicht bis ins letzte Detail geplant sein!

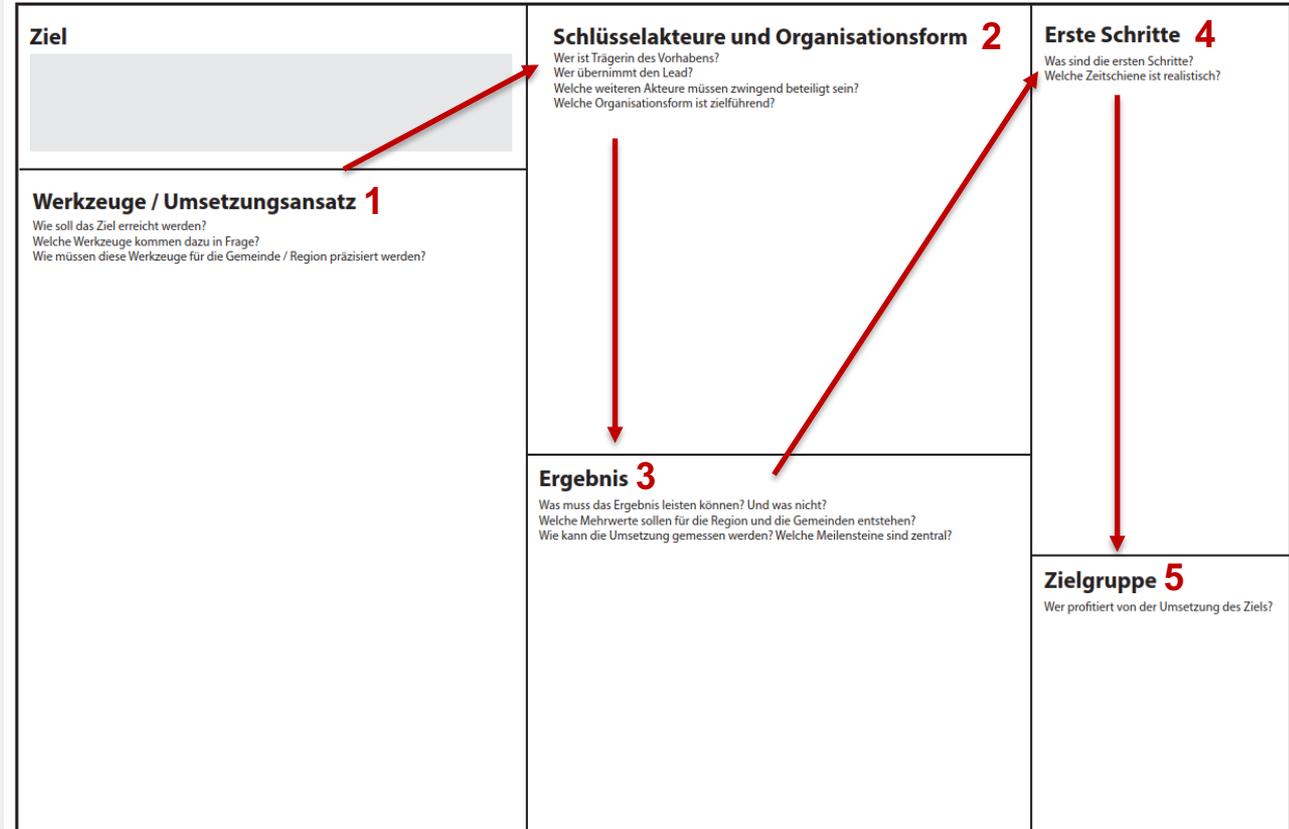
→ Es geht um erste Ideen, wie Ziele angegangen werden können

→ Dokumentation ist wichtig für Aufbereitung!

RGSK Biel-Seeland

Gruppe (Name und Gemeinde pro Teilnehmer*in)

<p>Ziel</p> <p>[Empty box for goal]</p>	<p>Schlüsselakteure und Organisationsform 2</p> <p>Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p>	<p>Erste Schritte 4</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitschiene ist realistisch?</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz 1</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p>	<p>Ergebnis 3</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p>	<p>Zielgruppe 5</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p>



Frohes Entwickeln!

Umsetzung Zukunftsbild II

Resultate

<p>Ziel</p> <p>Sichere Velorouten</p>	<p>Schlüsselaekture und Organisationsform</p> <p>Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wie übernimmt den Last? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verband "Velo..." als Leader. - Pro Seeland (Velo) als 1. Bund. Vert. - Projektgruppe als Organisationsform. 	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielsetzungen ist realistisch?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analyse Standort best. - Projektgruppe auf. - Kickoff-Sitzung - Terminlog. festlegen - Zeitscheine: 3-5.
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Karte Veloweg Seeland aufstellen - Unklare Lücken prüfen - Spezialist AGR bei Zeichen - Zusammenrufen Gemeindeführer - 1.41 Verkehrsplanerische unklare Teilrouten identifizieren - Arbeitsgruppen (Gemeindeführer) Pro Seeland (Velo) rasch bilden. 	<p>Ergebnis</p> <p>Wie muss das Ergebnis aussehen können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Klare Teilrouten identifiziert - "Bewertung" aller Velorouten durch - Anhebung auf 1.41 + 1.42 - Anhebung der Beschilderung (Sichtbarkeit) - Sichere Veloweg als Argument für regionalen Tourismus 	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spazierler - Familien - Anwohner / Touristen - Sichere Schulwege

<p>Ziel</p> <p>Sichere Velorouten</p>	<p>Schlüsselaekture und Organisationsform</p> <p>Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wie übernimmt den Last? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kanton, Gemeinde, Tourismusorganisation, Regionalverband (L) - Kanton (!) - Grundbesitzer, Bauämter, Treffpunkt Kanton / OJK und Gemeinde Bauamt - Offiziell Hand 	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielsetzungen ist realistisch?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung sichern - Umsetzungs-schritte (Zielbild) bilden - Kommunikations-hinw mit Kanton diskutieren / Lösungsvindung
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strassenplanverfahren für neue Velorouten, bzw. deren Umsetzung - "Elegante" Kostentäter zugeworfen der Gemeinden - Effiziente Spezialfinanzierung Velorouten 	<p>Ergebnis</p> <p>Wie muss das Ergebnis aussehen können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Effektive Realisierung der anwendig, klar geplanten Velorouten (Lücken füll) - Besseres Neben- und Nebeneinander aller Verkehrsteilnehmer - Weniger Mobilität / Alternative zum PKW 	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berufspendler und Freizeit- (Vergnügung) Veloursteigerinnen und -Unter - Schützer

<p>Ziel</p> <p>Sichere Velorouten</p>	<p>Schlüsselaekture und Organisationsform</p> <p>Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wie übernimmt den Last? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Person verantwortliche GR b) c) Veloverbände, Kanton d) Arbeitsgruppe 	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielsetzungen ist realistisch?</p> <p>Zentrale Roadster definieren</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - 14 Partizipatives Ansatz - 11 Regionale Strategie - 7 Überarbeitung Planungsinstanzen 	<p>Ergebnis</p> <p>Wie muss das Ergebnis aussehen können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenigere Unfälle, Zunahme des Tourismus, Ent-Reduktion - Wenigere PKW, Attraktivität für Touristen, Saubere Flussufer - Anzahl sichere Velorouten, Freizeitmessungen 	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p>

<p>Ziel</p> <p>Wenkung der Mobilität</p>	<p>Schlüsselaekture und Organisationsform</p> <p>Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wie übernimmt den Last? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> - GR Gemeindevorstellung, kritische Unternehmenseinrichtung, Bevölkerung - GR - Kanton (Verkehrsvorstellungen), Vereine, Polizei, Verbände (z.B. VCS) - N.A. 	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielsetzungen ist realistisch?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strategie-Entwicklung - Partizipation / Information / Kommunikation
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunale + kantonale Bau-Verordnungen - reglementar - Gemeinde erarbeitet Mobilitäts-Strategie (u.a. Smartler) - Bewusstseinsmobilisieren - Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden - Kurzweile schaffen 	<p>Ergebnis</p> <p>Wie muss das Ergebnis aussehen können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weniger PKW im Zentrum und bei Tourismus auf - Weniger Durchgangsverkehr - Weniger Verkehrslärm - Mehr Verkehrssicherheit - Keine überlasteten Parkanlagen einrichten 	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>Bevölkerung + Gewerbe</p>
<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p>	<p>Keine Autobahn oder sonst bessere Erreichbar-keit des Bahnhofs und zentraler Einrichtunge (z.B. für Gewerbe von Läden) als Tourismus</p>	

<p>Ziel</p> <p>Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform</p> <p>Wie ist Trägern des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>a) Gemeinderäte der beteiligten Gemeinde b) Projektleiter (GR / Verwaltung / extern) c) Verwaltung d) Projektorganisation</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitschiene ist realistisch?</p> <p>Präzedenzfälle / Forum gibt Anhalt für Parallelanalyse / (manu) S.M.K. Bedarfsanalyse immer 1 Jahr</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präpariert werden?</p> <p>10 Zusammenarbeit stärken 11 Regionale Strategien 5 Arbeitsgruppe 6 Analyse / Studien 7 Übersetzung Planungsinstrumente</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwert sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>a) Dienstleistungen sicherstellen b) Spezialisierung / Know how ausbauen / höherer Qualität / Kontinuität c) Bürgerzufriedenheit</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>Gouvern Verwaltung</p>

<p>Ziel</p> <p>Gemeinsame Sportinfrastrukturen</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform</p> <p>Wie ist Trägern des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>TRÄGER - Gemeinden - Vereine - private Trägerschaften - regionale Verbände - regional - Leistungszentren</p> <p>LEAD - SBB -> Gesamtplanung - Projektbezogen regional und interkommunal</p> <p>OF - Strukturverbände - SWS - Verein - private Trägerschaft</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitschiene ist realistisch?</p> <p>Bestand- und Bedarfanalyse - Strategie - Timeline</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präpariert werden?</p> <p>- Bestand- und Bedarfsanalyse - Regionale Strategie - Erfahrungs- und Planungs- - Austausch etablieren - überregional - Synergien nutzen - Börse / Plattform</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>- Übersicht Bedarf und Bestand - Finanzierung - Wer will den Lead übernehmen - Synergien nutzen / Auslastung steigern</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>- Bürger und Bürgerinnen - Gemeinden - Schulen - Region</p>



<p>Ziel</p> <p>Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform</p> <p>Wie ist Trägern des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>Bereiche für Zusammenarbeit identifizieren - Bestehendes Ausbauen</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitschiene ist realistisch?</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präpariert werden?</p> <p>Austausch + Kommunikation</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwert sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>- Effizienzsteigerung - Entlastung Personalproblematik - Kosteneinsparung</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>Region Gemeinde Bevölkerung</p>

<p>Ziel</p> <p>Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform</p> <p>Wie ist Trägern des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>1. Gemeinderat 2. Patrimonien 3. Vertretungen 4. Gemeindeübergreifende Arbeitsgruppe</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitschiene ist realistisch?</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präpariert werden?</p> <p>Mit einer langfristigen Strategie Ressourcen und Synergien optimieren</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwerte sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>- tiefere Kosten - zufriedene MA</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p>

<p>Ziel</p> <p>Wachstum nach Innen</p>	<p>Schlüsselaektuere und Organisationsform</p> <p>Wer ist Träger des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>- Kanton - Gemeinde im Lead - Bevölkerung</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielschritte ist realisierbar?</p> <p>Verdichtungsstudie</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde/ Region präzisiert werden?</p> <p>- Regionale FFF-Börse - Verdichtung und Mobilität koordiniert - vielseitiger Siedlungsmix in der ÖPR / Attraktivität - RGSK - Best practice - Planungszone</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwert sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>Zonenplan + Reglement nachhaltige Verdichtung</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>- Bauherren - Dorf / Stadtli / Stadt</p>

<p>Ziel</p> <p>Bedarfsgerechter Ausbau neuer ÖV-Angebote</p>	<p>Schlüsselaektuere und Organisationsform</p> <p>Wer ist Träger des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>Gemeinde / Verband mehrerer Gdenn. bei Ausbau von Bestehendem: Anbiert → Zus arbeit</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielschritte ist realisierbar?</p> <p>- Mitarbeiter suchen (Gdenn), helfen private mit → Stadt Schweiz! - Bedarf abklären: wo/wann? - Forum Ergänzung ÖV oder Mitfahrerservice! - Organisationsform / Versicherungen etc. - 3-5 Jahre? mit Privaten verk. schneller</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde/ Region präzisiert werden?</p> <p>4) private Initiativen: Mitfahrergelegenheiten, App? Koordination Angebot Zus. arbeit mit Transportbetriebe? 8) funktionierende Projekte anschauen (→ Mybasi) 9) Pilotprojekt 10) Zusammenarbeit mit Nachbarn (→ Synergien) 13) Info-Kampagne, Leute abholen</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwert sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>- den ÖV ergänzen, Lücken schliessen, Frequenzen erhöhen, Randzeiten abdecken → Menschen mobil halten, bleiben im Dorf, Attraktivität → vielleicht sogar weniges MIV</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>Bevölkerung (alle!)</p>



<p>Ziel</p> <p>Wachstum nach innen</p>	<p>Schlüsselaektuere und Organisationsform</p> <p>Wer ist Träger des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>- Gdenn gehen aktiv in den Lead → ganzheitliches Areal- oder Zonen denken</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielschritte ist realisierbar?</p> <p>- kleine Zonenplanstrategie</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde/ Region präzisiert werden?</p> <p>- Planungskompetenzen ↳ Überarbeitung der Instrumente - Bearbeitungs- und Prozessfristen überarbeiten (Ktz) → verkürzen / vereinfachen</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwert sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>- Mehrwert für Entwickler (Gdenn, Eigentümer, Eigenschaft etc.)</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>- Alle</p>

<p>Ziel</p> <p>Bedarfsgerechte lokale Angebote</p>	<p>Schlüsselaektuere und Organisationsform</p> <p>Wer ist Träger des Vorhabens? Wer übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>Trägerin: IG, Verein usw. Lead: Gemeinde A.D.Obere, Aivok, Klein, R. Grossschaff Wichtig Akteure: Eigentümerin, Zielgruppe Organisationsform: Verein, Genossenschaft (je nach Projekt)</p>	<p>Erste Schritte</p> <p>Was sind die ersten Schritte? Welche Zielschritte ist realisierbar?</p> <p>- Bedarfsabklärung - Lokalisation suchen - Projektschöpfung identifizieren + geschätzte Zeitplan + Kosten - Kommunikation + Information der Bevölkerung</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz</p> <p>Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde/ Region präzisiert werden?</p> <p>Werkzeug: - Anreize schaffen - Private Initiativen - Pilotprojekt - Zusammenarbeit stärken - lokale Gewerbestellen (Miete + Personal etc.)</p>	<p>Ergebnis</p> <p>Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Mehrwert sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>- bestmögliche Selbsttragefähigkeit - muss nicht Profit abwerfen - Gemeindefinanzierung langfristig nicht belasten - Messen: laufend Ziele überprüfen</p>	<p>Zielgruppe</p> <p>Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels?</p> <p>- Dorfbevölkerung - ältere Menschen - nicht mobile Menschen</p>

<p>Ziel Erneuerbare Energien</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wo übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> Gemeinde - Initiatoren Kanton / Biobid gpa -> Zielvorgabe / Planung 	<p>Erste Schritte Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitstrahle ist realistisch?</p> <p>Solar</p> <ul style="list-style-type: none"> Förderprogramme Erneuerbare Solarsolar (Eigenversorgung (Kanton)) <p>Wind</p> <ul style="list-style-type: none"> technische Richtschnur Informationen Kulturlandschaft-Planung ↳ Nachhaltigkeit
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <p>gestell. Initiatoren vs Aktive lokale Struktur für die Anwohner</p> <p>Werkzeugentwicklung Grundgesetzliche Rechtsprechung / Anwohner</p> <p>regionale Strategie für Spatial-Management</p> <p>Förderprogramme</p>	<p>Ergebnis Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Merkmale sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> 1/3 Abdeckung durch erne. Energie im Jahr 2020 Reduktion CO2 	<p>Zielgruppe Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels? Zielbedeutung durch EBCO - Reduktion</p>

<p>Ziel Erneuerbare Energien</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wo übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> Energieberatungsstellen Zusammenarbeiten ASt - EW's Trägervereine 	<p>Erste Schritte Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitstrahle ist realistisch?</p> <p>Energie-RP -> 1-2 J.</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> Anreize schaffen vereinfachte Verfahren Grundinfrastruktur (Netzanschluss) Label (Energiesicht etc) Leuchtkampagnenprojekte Investitions- und Informationsplattformen Anlaufstellen (Know-how) 	<p>Ergebnis Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Merkmale sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> Verminderung der fossilen Energieträger Über Süd-Grenzen hinaus: -> Regionales Denken 	<p>Zielgruppe Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels? Zielbedeutung durch ASt</p>

<p>Ziel Siedlungstragfähige Entwicklung der Verkehrs.</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wo übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <p>sbb -> gegenüber Kt. ↑ Gemeinden</p>	<p>Erste Schritte Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitstrahle ist realistisch?</p> <p>Abb. Bedarf bei Gemeinden abklären. 2. Konzept erarbeiten. 3. Kanton einbinden.</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <p>Verlagerung des Verkehrs</p> <p>Umfahrung Verkehrslenkung</p> <p>Interkommunalen</p> <p>Pilotprojekte - zeitliche Limitiert die Region - neue ÖV-Konzept zur Schieferkommunikation - Tempolimit 30</p>	<p>Ergebnis Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Merkmale sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <p>Sichere Ortszentren Zugänglichkeit gewährleistet Verlagerung des ÖV-Verkehrs - ÖV - Umfahrung</p>	<p>Zielgruppe Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels? Zielbedeutung durch Dorfbevölkerung</p>

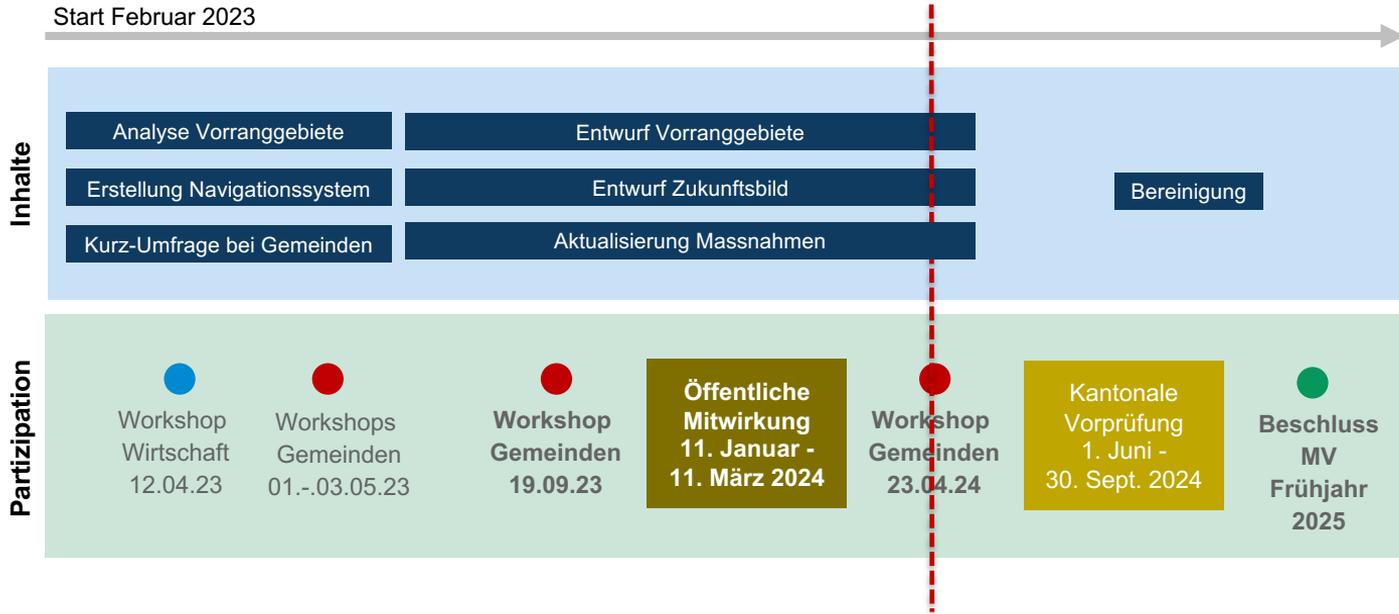
<p>Ziel Anpassung an Klimawandel</p>	<p>Schlüsselakture und Organisationsform Wer ist Trägerin des Vorhabens? Wo übernimmt den Lead? Welche weiteren Akteure müssen zwingend beteiligt sein? Welche Organisationsform ist zielführend?</p> <ul style="list-style-type: none"> Multigruppe Spezialität, die Wärme mitbringen Gemeinde als Auftraggeber 	<p>Erste Schritte Was sind die ersten Schritte? Welche Zeitstrahle ist realistisch?</p> <ul style="list-style-type: none"> Wärme alle (Antraggruppe) Projekt erörtern Strukturelle Umsetzung <p>5 Jahre</p>
<p>Werkzeuge / Umsetzungsansatz Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Werkzeuge kommen dazu in Frage? Wie müssen diese Werkzeuge für die Gemeinde / Region präzisiert werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> Analyse (6) Schwachstellen, Potential Anfragen zusätzliche Massnahmen durch die Antragsgruppe (5) Verbindlichkeit Gemeinde bei eigener Infrastruktur/Bauwerk Erfahrungsaustausch (8), Mäandrierung (13) andere Gemeinden + Punkte Anreize schaffen (2), den auch Punkte mitteilen <p>* Definition von Do's und Don'ts</p>	<p>Ergebnis Was muss das Ergebnis leisten können? Und was nicht? Welche Merkmale sollen für die Region und die Gemeinden entstehen? Wie kann die Umsetzung gemessen werden? Welche Meilensteine sind zentral?</p> <ul style="list-style-type: none"> Man überprüft gerade, wie das Ergebnis gesehen werden kann. Menge der für die Region in Siedlungsträumen Fähigkeit mehr Bäume in Siedlungsträumen <p>Meinung: Abklärung, alternative Wohnraum, Begrünung, plus für Flora/Fauna</p>	<p>Zielgruppe Wer profitiert von der Umsetzung des Ziels? Zielbedeutung durch</p> <ul style="list-style-type: none"> Bevölkerung (Bewusste Bevölkerung in Siedlungsträumen) inst. Kinder + Senioren



Ausblick

Wie geht es weiter?

Nächste Schritte



Herzlichen Dank und gute Heimreise!

Kontakt:

Geschäftsstelle [seeland.biel/bienne](https://www.seeland-biel-bienne.ch)

Thomas Berz, t.berz@seeland-biel-bienne.ch, 031 388 60 65

Laura Graziani, l.graziani@seeland-biel-bienne.ch, 031 388 60 72

www.seeland-biel-bienne.ch